

Programm

„Sie haben mich oft bedrängt von meiner Jugend an, aber sie haben mich nicht überwältigt.“ Mit diesen Worten eröffnet der Literatur-Nobelpreisträger Elytis sein großes Werk. Und tatsächlich, man konnte ihm nichts anhaben: Die Kraft der Poesie trug ihn durch große Widerstände, ließ ihn durch Leid und Mitleid gewachsen zur Stimme Griechenlands werden. Doch wie jedes Werk, wenn es Kunst ist, weist To Axion Esti weit über regionale, religiöse oder zeitgeschichtliche Kategorisierungen hinaus. Es handelt sich um zeitlose, ewige Themen wie: der irrende, stets suchende Mensch, sein Scheitern, sein Sich-Aufrichten durch das Auffinden der Freiheit in ihm selbst. Mittels himmlischer wie prosaischer Sprachkunst vermag Elytis mehr als nur Trost zu spenden.

Sein Hauptwerk To Axion Esti verfasste Elytis auf den Inseln des Lichts – den Kykladen auf Paros in der Ägäis- . Er war ein Dichter des Lichtes – und mit dem hellen Licht der Schöpfung beginnt To Axion Esti und mit dem inneren warmen Licht, des freien verwandelten Menschen, dem vergeben wurde – und der vergeben kann – vor allem sich selbst – schließt es.

To Axion Esti – übersetzt: „gepriesen sei“ erlaubt viele Deutungen. So erzählt eine Sage von einem unbegabten Sänger, einem Mönch. Eines Nachts erscheint ihm der Engel Gabriel und bringt ihm eine Melodie bei:

*„Hohe Mutter – unverwelkliche Rose –
Es ist wahrhaftig würdig Dich in Deiner Seligkeit zu preisen.
Gottesgebäerin,
Ehrwürdiger als die Cherubim,
Unvergleichlich herrlicher als die Seraphim,
Die Gott – das Wort – gebar in Tat und Wahrheit:
To Axion Esti!“*

Um sich an diese Verkündigung zu erinnern, ritzte der Mönch den Text/Psalm in Stein und Holz der Klostermauern - und so heißt To Axion auch: „vom Engel geritzt“.

Komprimiert und inszeniert für ca. 55 Minuten. Keine Pause.

Rezension:

Ein Mensch / der Mensch ringt, sucht, ahnt und verzweifelt, findet sich zwischen Schlamm und Licht und widerstreitenden Kräften und obsiegt dennoch. In jeder Äußerung Individuum und zugleich Mensch schlechthin, zwischen Schicksal und innerem Ruf, auf minimiertem Bühnenbild in ganze Präsenz gebracht durch Maarten Güppertz. Güppertz erfühlt und erforscht ausgewählte Passagen aus Elytis' großem Epos, tastet sich sprechend und singend durch die Schritte des Protagonisten, schöpft die Worte aus dem Augenblick sich wandelnder Kräftefelder. – Dazu eine Anderwelt-Begleiterin, verkörpert und getanzt durch Vera Koppehel. Beide stehen auf dem gleichen Boden, beide bewegen sich in der gleichen, untrennbaren Welt, kein Oben und Unten. Die Welt ist eine und doch unterscheiden sich Mensch und Begleiterin

grundlegend, denn beiden scheint ein jeweils völlig unterschiedlicher Wahrnehmungs- und Handlungsrahmen zur Verfügung zu stehen. Er, der ringende Mensch, erfährt die Welt sinnlich konkret, widerständig und dicht, aber nicht ohne Ahnung von noch etwas Anderem. Die Begleiterin schafft mit ritueller Gestik, Blickrichtung, Bewegung und Stellung im Raum zugleich Bedeutungsräume, weist auf Sinn und Möglichkeiten und Zusammenhänge, interpretiert und gestaltet mit, nur das direkte Eingreifen liegt außer ihrem Horizont. Das eigentliche Spiel und Mysterium entfaltet sich im „Dazwischen“, in der offenen und manchmal rätselhaften Verbindung beider Erlebnisweisen und Seins-Zustände, deren Nähe, wenngleich sie in seltenen Momenten fast unmittelbar wird, sich im Abstand, im geheimnisvollen Zwischenraum erfüllt.

Carl Classen / Karlsruhe 2.2.2022





